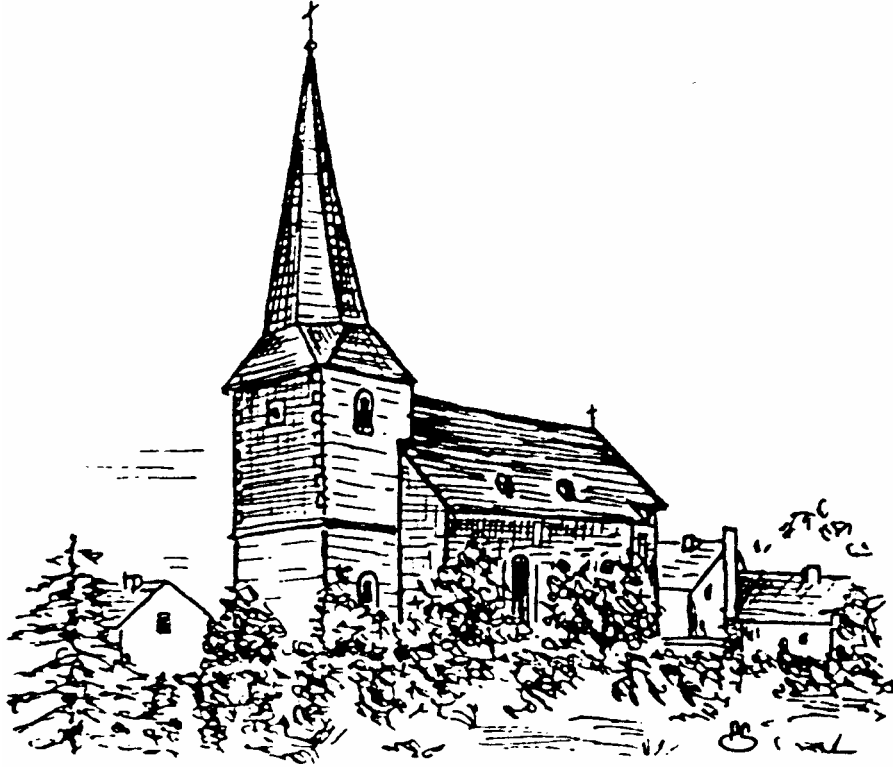


# St. Martinus



## Die Geschichte der Glocken

und

Arbeiten am Dachstuhl und dem Kirchenschiff

# Die Geschichte der Glocken



Die beiden neuen Glocken 1925

Als im Jahre 1864 die Hauptglocke zersprang, ließ man zwei größere Glocken, dazu eine kleinere, zum Preise von 235 Talern gießen.

Im Ersten-Weltkrieg (1914-1918), etwa 1917, mussten die Glocken von Richterich und Berensberg (Berensberg war bis zum 13.09.1913 Tochterpfarre von Richterich) zum Einschmelzen für Kriegszwecke abgegeben werden.

Am Patroziniumsfest des Jahres 1924 rief der Pfarrer Leonhard Aretz (ab 11.08.1922 Pfarrer von St. Martinus) die Gläubigen unter Hinweis auf die Wohltätigkeit des Hl. Martinus „zu opferwilligen Werken der Gottes- und Nächstenliebe“ auf. Auf einer Versammlung in einer Richtericher Wirtschaft wurde wenige Tage später beschlossen, zwei neue Bronzeglocken zu beschaffen. Durch eine Sammlung von Haus zu Haus wollte man die Basis für einen Glockenfonds schaffen. Die Firma Ulrich aus Apolda erhielt den Auftrag, zwei Glocken im Gewicht von ca. 750 kg und 500 kg in den Tönen fis und a für 4117 Mark zu liefern. Die Hauskollekte erbrachte 1800 Mark in bar, weitere 1500 Mark wurden gezeichnet. Am 24. Mai 1925 konnten die Glocken, die per Bahn in der Zeche Carl Friedrich angekommen waren, im feierlichen Zug zur Kirche gebracht und durch Pfarrer Aretz geweiht werden. Die erste Glocke wurde „dem Andenken der im Kriege 1914 -1918 gefallenen Helden“ gewidmet. Die durch den Pastor verfasste Inschrift lautete:

**„Sanct Martin heiss ich,/ Die toten Krieger preis ich,/ Ulrich-Apolda goss mich,/ Neun-zehn-fünfundzwanzig.“**

Die zweite Glocke wurde Maria, der Friedenskönigin, geweiht. Kaplan Dr. Graafen verfaßte als Inschrift:

**„Den Frieden musstet ihr alle entbehren./ Den Frieden wird euch Gott bescheren/ Durch Maria, der geweiht ich bin./ Sie ist des Friedens Königin.“**

Als der Zweite-Weltkrieg voll entbrannt war, musste der Kirchenvorstand unter Pastor Anton Rocca die Kirchenfenster auf eigene Kosten verdunkeln und im März 1941 eine Luftschutzwachmannschaft für die Kirche ausbilden. Im März 1942 mussten schon wieder die beiden großen Kirchenglocken, die man unter großen Mühen in den zwanziger Jahren angeschafft hatte, zum Einschmelzen abgegeben werden.

Nachdem vom 24.08.1952 bis zum 20.07.1953 der Kindergarten unter Pastor Friedrich Jansen in Richterich gebaut worden war, wurde am 15. August 1954 die Anschaffung der neuen Glocken beschlossen. Hierfür waren 4850 DM aufzubringen. Diesmal verzichtete der Kirchenvorstand allerdings auf Bronzeglocken: „Die Anschaffung von Stahlglocken statt Bronzeglocken geschieht aus der schmerzlichen Erfahrung, dass die Pfarrgemeinde zwei mal in den beiden letzten Weltkriegen ihr Bronzegeläute hat opfern müssen in der weisen Vorsicht, das Geläute uns doch für alle Fälle zu sichern und in der Erkenntnis, dass die Herstellung von Stahlglocken soweit fortgeschritten ist, dass der Unterschied zwischen Stahl- und Bronzeglocken in ihrem Klang selbst für Experten kaum mehr hörbar ist“ – so die Begründung für den Verzicht. Ein nicht unwesentlicher Gesichtspunkt war allerdings – und dies fügte man im Protokoll auch hinzu –, dass Bronzeglocken ca. 3000 DM mehr erfordert hätten. Zur Bedienung der Glocken wurden elektrische Läutemaschinen angeschafft. Die Gesamtkosten über 8000 DM konnte man durch Stiftungen und durch Sammlungen bestreiten. Am 22. Oktober 1954 wurden die Glocken feierlich in den Ort gebracht und durch Prälat Dr. Brosch eingeweiht. Die fis-Glocke mit einem Gewicht von 13 Zentnern und einem Durchmesser

von 118 cm wurde dem Pfarrpatron geweiht, die Glocke von 9 Zentnern und 97 cm Durchmesser der Friedenskönigin. Am Vorabend des Martinsfestes wurden die Glocken feierlich eingeläutet.

Nach den vorliegenden Aufzeichnungen hat die kleinere Glocke die Kriegswirren überlebt. Sie ist aus dem Jahre 1864 und der Hl. Katharina geweiht.

Otto Kinkartz

Literatur: St. Martinus Richterich – Eine Pfarre im Wandel der Zeit, Heinz Simons / Dr. Wilhelm Hahn, 1991 S. 53, 65, 68, 83, 87

In Kunstdenkmäler des Landkreises Aachen (1912) ist unter St. Martinus – Glocken zu lesen:

Eine jetzt nicht mehr vorhandene Glocke ließ 1697 das Aachener Münsterstift umgießen mit der Inschrift: CAIMPANA DECIMALIS ECCLESIAE REGALIS B. M. V. AQUENSIS IN HONOREM SANCTI MARTINI IN RICHTERICH PATRONI 1697 (Notiz im Gemeindearchiv zu Richterich).

### Arbeiten am Dachstuhl und dem Kirchenschiff

Noch ehe die Französische Revolution (1789-1799) das Rheinland erreichte, wurde am 05.06.1790 Pastor Lejeune vom Bischof in Lüttich die Genehmigung zum Abbruch der baufälligen Richtericher Kirche erteilt. Es war auch die höchste Zeit, denn während der französischen Besatzung hätte es hierzu keine Möglichkeit mehr gegeben. Ende 1791 konnten sich die Richtericher über eine – weitgehend – neue Kirche freuen. Der Turm des Vorgängerbaus war so stabil, dass man ihn mit dem neuen Schiff verbinden konnte.

Im Jahre 1995 wurde festgestellt, dass Tauben den Dachstuhl ganz erheblich verschmutzt hatten. An allen Enden und Ecken lag und stank es nach Taubenkot. Die vom Bistum empfohlene Fachfirma stellte bei Durchführung der Reinigungsarbeiten erhebliche Mängel an der Dachkonstruktion fest: An einer Stelle wurde das Dach durch eine schwere Bohle anstelle eines Dachbalkens abgestützt. Das Dach hatte sich vom Turm leicht gelöst, an der Nordseite lag es nur noch ungenügend auf dem Mauerwerk auf. Die Dachauflager im Chor waren schadhaft. Der Dachstuhl des Schiffes war nur unzulänglich vom Turm aus über eine lange Leiter zu erreichen. Auf Grund dieser Feststellungen war eine baldige Sanierung des Dachstuhls unumgänglich.

Nachdem das Pfarrhaus saniert, renoviert und unter Berücksichtigung der neuen Bedürfnisse auch modernisiert worden war, konnte im Jahre 1996 mit den Zimmerer- und Maurerarbeiten im Dachstuhl begonnen werden.

Bei diesen Arbeiten wurden an mehreren Stellen die Rundungen der Kirchendecke durchstoßen, weil das Gewölbe noch aus gespaltenen Latten und Stuck aus dem Jahre 1791 bestand. Da sich auch der gradflächige Teil der Kirchendecke trotz einer Renovierung in den fünfziger Jahren schon wieder in einem schlechten Zustand befand, war eine Restaurierung der gesamten Decke erforderlich.

Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten an der Decke wurde mit der schon lange erforderlichen Renovierung des Kirchen Inneren begonnen. Dabei war kostensparend, dass das für die Deckenarbeiten erstellte teure Gerüst auch für die Renovierung des Kirchen-Inneren verwendet werden konnte.

Im Verlaufe dieser Arbeiten wurden auch die stark beschädigten Fenster erneuert. Eine Ausschreibung hatte ergeben, dass eine Neuanschaffung der Fenster erheblich preiswerter war als eine Sanierung der alten Fenster.

Otto Kinkartz